



Don Camillo
berichtet

2021

willkommen



Psalm 23 entlang

Liebe Freundinnen und Freunde,

1 | Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

In Jesaja 40, 11 malt der Prophet das Bild des Hirten, der die Schafe einsammelt, die ihm gehören, als Lohn für seine Hirtenmühe. Nicht ein «Mietling (Johannes 15, 12)» ist der Hirte, sondern Besitzer. Die Erfahrung auch dieses Jahres zeigte, dass der Hirte zu uns schaut.

2 | Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. 3 | Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Die «rechte Strasse» ist die, die zu gehen uns aufgetragen ist, weil wir als Christinnen und Christen diesem Hirten gehören. Seit 2018 beten wir jeden Tag darum, dass Gottes Geist uns führen soll. Wir gehen deshalb davon aus, dass wir die kleinen und grossen Entscheidungen in Seinem Sinn fällen. «Geweidet» zu werden, erlebten wir beispielsweise im September, als eine Gruppe vorwiegend junger Beterinnen nach Montmirail kam, weil sie von der Geschichte der Herrnhuter hören wollten. Im Anschluss beteten sie für die Gemeinschaft und für den Ort. Ich empfand dieses Gebet, so frisch von der Leber weg, als unheimlich belebend. Viele andere stehen hinter unserer Arbeit in Berlin, in Bern und in Montmirail, von denen wir nichts hören. Ohne dieses frische Gebets-Wasser wären wir verloren.

4 | Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Wir wissen um viele finstere Täler, durch die Freundinnen und Freunde müssen, die betroffen sind von persönlichem Leid oder die grosse Schwierigkeiten zu meistern haben. Auch wenn der Weg der letzten Monate anspruchsvoll war, war er insgesamt nicht finster. Die Gemeinschaft Don Camillo wandelt sich in vielerlei Hinsicht. Alte Selbstverständlichkeiten wollen durchdacht und neu formuliert werden. Die Bedingungen, unter denen gemeinsames Leben gestaltet werden soll, haben sich im Lauf der Jahre stark verändert; gesellschaftliche, wirtschaftliche, kirchliche.



editorial

Stecken und Stab lese ich als Wegzeichen. Wir gehen nicht in die Irre, sondern auf dem Weg, auf den uns das Gebet «Dein Wille geschehe» jeden Tag mitnimmt.

5 | Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Bewahrung in objektiver Gefahr drückt der Psalm aus mit dem widersprüchlichen Bild des schön gedeckten Tisches in Zeiten der Bedrohung. Nicht Wettrüsten ist angesagt, sondern Feiern im Vertrauen, dass Gott zu uns steht. Vertrauen zu üben in diesen Zeiten braucht Gemeinschaft und Gebet. Allein schafft es niemand, die Verantwortungen zu tragen, die wir übernommen haben.

6 | Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. Mit einem vertrauensvollen Klang endet der Psalm. Das Gute und die Barmherzigkeit, die wir erfahren haben, sind Gefährtinnen ins neue Camillojahr. Was der Psalm «Haus des Herrn» nennt, lese ich als mein Lebenshaus oder auch unser Lebenshaus als Community. Beides soll geprägt sein von der Gegenwart Gottes. Nur so kann das Communityhaus offene Türen haben, damit viele mit uns an den Tisch sitzen können und den Feinden eine lange Nase drehen.

Ihnen allen danke ich für Ihr Mitwandern, für Ihr Wohlwollen und Ihre Treue. Dass die alte «Don-Camillo-Idee» frisch belebt wird und noch vielen Behausung werden darf, ist meine Hoffnung und mein Gebet.

Heiner Schubert

Denn du bist bei mir

«Auch wenn es durch dunkle Täler geht, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.»

Dieser vierte Vers aus dem dreiundzwanzigsten Psalm fordert mich heraus und ist zugleich Zuspruch, mich nicht von der Angst lähmen zu lassen. Denn in allem steht uns Gott zur Seite.

Das durften wir im vergangenen Jahr erfahren. Gott versorgte uns, wir blieben bewahrt vor Krankheit und Virusübertragungen. Dankbar sind wir auch für alle finanzielle Hilfe, die wir grosszügig bekommen haben. Wir freuen uns sehr, dass eine junge Familie und eine junge Frau in eine Probezeit eingestiegen sind und mit uns gemeinsames Leben wagen.

Trotzdem sind wir nicht sorgenfrei, was die Zukunft von Montmirail anbelangt. Der Generationenwechsel und ein Mangel an Nachwuchs fordern uns heraus, neue Wege zu suchen. Die Transformation ist auch Ende 2021 noch im Gange, wir sind noch mitten im Übergang. Hoffnungsvoll erleben wir die

Unterstützung durch unsere Prozessbegleiter. In der Projektgruppe «Gästehaus 2.0» sind wir dran, verschiedene Gästehausmodelle zu skizzieren, um die nahe Zukunft von Montmirail zu gestalten und darin unseren Auftrag als Gemeinschaft weiterleben zu können.

Ein grosser Schritt dabei ist, dass wir auf März eine externe Gästehausleitung suchen. Diese Kernaufgabe können wir personell selber nicht mehr abdecken.

Weiterhin bereit ist die Gemeinschaft, in einer Form präsent und ansprechbar zu sein für Menschen, die nach Montmirail kommen. Gäste, HelferInnen, VolontärInnen, Zivildienstleistende – verschiedenste Menschen «au passage», sind sehr dankbar für die Momente, in welchen jemand ein offenes Ohr und ein weites Herz hat, wo man wertgeschätzt wird und angstfreien Raum erleben darf.

Solche Begegnungsräume sind die grosse Chance dieses Ortes. Wir sehen es als unsere erste Aufgabe an, diese als Community zu bewahren.

Wir sind gespannt, was sich im 2022 alles zeigen wird. Gerne halten wir Sie auf dem Laufenden. Wir danken von Herzen für alle Gebete und finanzielle Unterstützung.

Barbara Weiss

montmirail



Immobilien | Projekte 2021

Piscine

Mit den Erfahrungen des ersten Betriebsjahres haben wir «aufgerüstet» und die sichtbaren UVC-Lampen im Boden versenkt, ein Schwallrohr gebaut und die Technik schön verpackt. Sogar eine Toilette steht neu beim Piscine. Da unser Piscine ganz ohne Chemie auskommt, haben wir ein Kompotoi (geruchsfreie Biotoilette) hingestellt. All diese Massnahmen führten zu einer «klaren», erfolgreichen Saison.

Photovoltaikanlage

Unsere komplette Photovoltaikanlage läuft seit dem August. Sie produzierte bis Ende November 60'200 kWh Strom. Das ist so viel Strom, wie 26 Zwei-Personen-Haushalte pro Jahr verbrauchen. Mit unserer Sammelaktion «Wenn nicht ich, dann mein Solarmodul ...» konnten wir bis heute 60 Module von insgesamt 336 Modulen verkaufen, also 18% aller Module. Weiter wurde eine Ladestation für Elektroautos montiert. Diese liefert bis zu 22kW. Sie steht unseren Gästen zur Verfügung. Finanziert wurde diese Ladestation von den Compagnons.

Herzlichen Dank!

Wärmeverteilung

Zögerlich geht unser Projekt der Heizungsunterstationen in die Umsetzung. Fast jedes Wohnhaus in Montmirail besitzt eine solche Unterstation,

welche die Wärme für das Gebäude organisiert und das Warmwasser bereitstellt. Die Unterstationen werden extern produziert und nach Montmirail geliefert. Bei diesen Produktionen gibt es beträchtliche Verzögerungen, da die Beschaffung der Komponenten durch Materialengpässe sehr schwierig ist. Die grösste Unterstation, sie wiegt über 400 kg, läuft seit November.

Park

Im Park standen in diesem Jahr die Bäume im Fokus. Um den Baumbestand zu entwickeln und sicherzustellen, dass auch kommende Generationen sich an den grossen Bäumen erfreuen können, mussten Bäume gefällt und neue gepflanzt werden. Die Fällungen waren aufgrund von Überalterung, Krankheit und der Einstufung als invasive Neophyten nötig. Es wurden insgesamt fünf neue Bäume gepflanzt, die in Hinblick auf den Klimawandel Trockenheit gut aushalten. Sie sind in diesem Jahr bereits gut angewachsen. Da im Park beim Schneiden von Bäumen und Sträuchern immer wieder sehr viel Schnittgut anfällt, wurde ein kreisförmiger Lebenszaun angelegt («Totholzzaun» genannt). Dieser ermöglicht das Entsorgen von Ästen vor Ort und bietet allerlei Kleintieren, Vögeln und Insekten neuen Lebensraum.

Matthias Holenweg



Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Martin Bubers Aussage gewinnt in unserer Zeit an Stärke: «Alles wirkliche Leben ist Begegnung». Im Rückblick auf dieses Jahr bewahrheitet sich für mich diese Aussage. Die Intensität der Begegnungen mit Gästen, die Dankbarkeit über das, was an Gesprächen, gemeinsamem Erleben und Gebet stattfinden durfte, war anders, tiefer gehend, vielleicht gerade durch das wachsende Bewusstsein von der Fragilität des Einzelnen und der Welt.

Seit Mitte März war es möglich wieder Gäste zu empfangen, doch Absagen begleiteten uns bis im Juni. Umso mehr freute uns das zahlreiche Kommen von vielen Gruppen und Individualgästen bis Ende September. Wieder einsetzende Covid-Massnahmen bremsten danach das Kommen etwas aus, doch sind wir sehr dankbar, dass wir bis Ende Jahr durchgehend offenbleiben und weiterhin Gäste empfangen durften.

Eine besondere Begegnung will ich herausgreifen in der Vielzahl von Gruppen und Menschen.

Die Arche Dornach kehrt für ihre Gemeinschaftstage schon seit vielen Jahren in Montmirail ein. Vreni Amweg begleitet diese Gruppe und schrieb in einem Bericht:

«Fünf Engel, jeder dieser weiblichen und männlichen Himmelsboten eine Persönlichkeit von Kopf bis Fuss und bis in die Flügelspitzen (wer hätte gedacht, dass es Flügel in so verschiedenen und eigenwilligen Formen und Materialien gibt!), wie Weltku-

«gwundrige» Kinder auf der gel neben viel Wasser verschiedenste Länder entdeckend – und darunter, nicht schlecht staunend, auch das winzige Flecklein Montmirail, die Chapelle, und darin all wir einzigartigen Menschen, gemeinsam da zum Gottesdienst! «Gemeinsam einzigartig»: Während rund vier Tagen konnten wir dies



zusammen erfahren und auch den Themen «Einzigartig» und «Gemeinsam» ihren Raum geben.»

Die Freude der Teilnehmer, die Spontaneität und die Sorgfalt, wie die Begleiter mit grossem Einsatz und Geduld die Tage zu einem grossen Fest gestalteten, übertrug sich begeistert auf unseren Ort.

Ein grosser Dank gilt unserem motivierten Mitarbeiterteam, das mit seiner Arbeit im und um das Gästehaus den guten Boden für gelungene Gastfreundschaft bereitet. Trotz personeller Engpässe in der zweiten Jahreshälfte konnte, dank grossem Einsatz aller, unser Haus alle Gäste ohne Abstriche empfangen.

Die Anspannung, wie wir das Gästehaus weiterführen können, bleibt. Die Pandemie gefährdet die Arbeit zusätzlich,



gleichzeitig beschleunigt sie nötige Veränderungsprozesse. Prozesse, die viel Weisheit, Spannkraft und Mut erfordern, damit der Ort, in seiner Schönheit und Grösse, weiterhin für viele Gäste da sein darf.

Werner Weiss

Bildquellen: Arche im Nauen, Dornach

Mitleben und -arbeiten in Montmirail

Anfang Jahr erwachte unser Betrieb aus dem Kurzarbeits-Schlaf und Anina konnte als Volontärin beginnen. Dass sie heute in der Probezeit der Community ist, freut uns natürlich sehr. Ein Jahr mit grossen Schwankungen neigt sich dem Ende zu.

Wie üblich konnten wir im Juli / August altbekannte Zivis willkommen heissen und alle Plätze besetzen. Die Monate davor sowie danach blieben unerwartet einige Ziviplätze frei. Auch in diesem Jahr konnten einige der wiederkehrenden Zivis alle ihre Dienstage beenden.

Im DC+ Team bearbeiteten wir dieses Jahr mehr Anfragen von kurzen Einsätzen.



Diese Helfer und Helferinnen sind 2-3 Wochen mit der DC+ - Gruppe unterwegs. Die gute Integration bei der Arbeit und im täglichen Leben gelingt dank den Zivis und VolontärInnen, die länger da sind.

Solch ein Volontär ist Marvin Schauer. Er verbrachte 4 Monate in Montmirail und arbeitete in allen Bereichen mit: in der Hauswirtschaft, Reinigung, Küche, auf dem Bau sowie beim Kinderhüten. In dieser Zeit schnupperte er bei zwei Betrieben und fand eine Lehrstelle als Landschaftsgärtner. Da er gerne draussen arbeitet, ist dies ein Glücksfall!

Einen jungen Menschen so ziehen lassen zu dürfen, beglückt uns immer wieder und macht uns dankbar für die Möglichkeit, individuell auf Anfragen eingehen zu können.

Franziska Dahinden & Cécile Schubert, DC+ Team



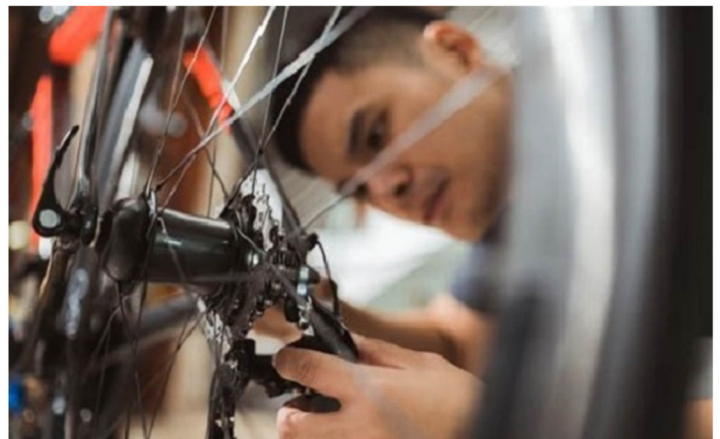
PerspectivePlus | Zeiten der Erneuerung

Manchmal beginnen Zeiten der Erneuerung mit Phasen der Krise, wo man sich in einem finstern Tal befindet. Vor bald neun Jahren entwickelten Bernard Frei und ich das Integrationsunternehmen PerspectivePlus auf operativer Ebene in einer Co-Leitung weiter. Nach ungefähr vier Jahren teilte mir Bernard mit, dass er die Leitung abgeben möchte. Für mich fiel zum damaligen Zeitpunkt eine Welt zusammen: ich fühlte mich in einem Tal. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie eine Zusammenarbeit besser funktionieren könnte. Wir machten uns Gedanken über die zukünftige Leitungsstruktur und auf die Suche nach einem neuen Direktor. Nun, fünf Jahre später ist der neue Direktor Thierry Zimmermann bereits drei Jahre in Funktion. Wir bilden zusammen das Führungsduo. Es ist anders, aber nicht weniger fruchtbringend. Rückblickend waren meine damaligen Bedenken unnötig. Parallel dazu arbeitete Bernard weiter zu 50% zu unserer strategischen Unterstützung mit. Anfangs 2022 wird er nun das offizielle Pensionsalter erreichen und uns noch punktuell unterstützen. Ja, der Übergang ist gelungen.

Weitere Erneuerungen wie z.B. die Velo-Academy sind in der Pipeline. Mehr dazu in unserem Blog:

www.perspectiveplus.ch.

Unsere Hauptarbeit bleibt, Jugendliche zu unterstützen, ihr berufliches Projekt zu entwickeln. Immer wieder erleben wir mit, wie sie Vertrauen in ihr Können finden und es ihnen gelingt, ihren Schatz an Fähigkeiten und Begabungen fruchtbar zu machen. Es ist berührend zu hören, wenn Mütter oder Väter an einem Bilanzgespräch sagen: «Wir erkennen unser/e Heranwachsende/r fast nicht mehr – er /sie hat sich so positiv verändert!»



Was für ein Privileg, Raum zu bieten zu dürfen, um solche Situationen erleben zu können!

Mathias Reich, PerspectivePlus

Landwirtschaft & Pferde



Bericht von Martin und Angela Ott

Nach einem schönen, trockenen Herbst sind alle unsere Felder abgeerntet. Die Winterruhezeit ist wichtig, um die Ertragsfähigkeit und Gesundheit unserer Felder zu erhalten. Das pure Gegenteil des schönen Herbstwetters erleben wir diesen Frühling und Sommer!

Unglaublich hohe Regenmengen führten auf unseren Feldern zu Staunässe. Zudem hat es Ende Juni gehagelt, was in Montmirail sehr selten ist. Diese misslichen Wetterbedingungen haben sich natürlich stark auf die Erträge bei den Ackerkulturen und im Obst ausgewirkt.

Unsere Vielseitigkeit an Betriebszweigen hat sich in diesem Jahr speziell bewährt. So blieben die Erträge aus der Mutterkuhhaltung und den Dienstleistungen für

Dritte stabil und wir konnten auf unseren treuen Kundenstamm im Direktverkauf zählen. Unsere Arbeit in Montmirail bleibt spannend und abwechslungsreich!

Bericht von Edith Degiorgi

Nach dem Baubeginn Ende September 2020 und etlichen Verzögerungen, wie z.B. dreimaliges Montieren der Dachmembran, die einmal falsch hergestellt und einmal falsch gefaltet war, konnten wir mit unseren Pferden am 1. Mai 2021 in den neuen Stall einziehen.

Wir geniessen die helle Halle bei allen unseren Trainings und sonstigen Aktivitäten. Auch die Pferde fühlen sich wohl in ihren Boxen, welche Terrassen haben mit Alpenblick.



Montmirail | Landwirtschaft & Pferde

Seit Juli ist es soweit: Marianne, Vreni und Thomas, bilden eine kleine Don Camillo-Zelle in Bern. Wir beten unter der Woche das Nachtgebet in der Tradition unsrer Stundengebete – im Fürbitteteil nehmen wir uns viel Zeit, Anliegen vor Gott zu bringen. Am Donnerstagabend haben wir Hauskreis, meist zu Dritt (weitere Interessierte willkommen!). Miteinander in der Bibel zu lesen und sich über einen Text auszutauschen tut einfach gut! Und: Wir freuen uns über Begegnungen mit Mitmenschen in unserem Umkreis und in unserer

Kirchgemeinde (Petrus). Wir wollen miteinander hören auf dem Weg, den wir geführt werden. Dabei dürfen wir zuversichtlich sein: Der gute Hirte geht voraus.

Ein Bild vom Hirten, der in umgehängten «Känguru-Taschen» die frischgeborenen Lämmer trägt, weil sie es noch nicht schaffen würden, mit der Herde mitzulaufen, berührt uns. Vielleicht müssen auch wir hin und wieder getragen werden, um dann wieder auf eigenen Beinen mitwandern zu können. Wandern heisst Unterwegssein.

Wie auch immer: Jesus, der Hirte, hat Gutes mit uns vor.

Marianne Bertschi, Vreni & Thomas Amweg

bern



Hirte in Großstadt gesichtet

Als wir in der Silvesternacht 2020/21 ein kurzes, kleines, aber feines Gebet zum Jahresübergang hatten, da fiel der Satz «Das kann nur besser werden.» Besser als das Pandemie-Jahr 2020, das sollte doch allemal möglich sein. Ging dieser Wunsch in Erfüllung? Hangeln wir uns an Psalm 23 entlang, der ja sehr optimistisch beginnt:

Der HERR ist mein Hirte

In allen Hochs und Tiefs dieses Jahres durften wir Gott als guten Hirten erfahren, der seine Herde zusammenhält und sie bewahrt. In Konvent und Stadtklostergemeinschaft sind alle gesund geblieben. Die Stundengebete konnten trotz aller Auflagen immer stattfinden – ein «Ruheplatz am Wasser», den wir täglich aufsuchen und der uns hilft, frohen Mutes zu bleiben.

Auch finanziell sind wir über die Runden gekommen. In der ersten Jahreshälfte galt in Berlin ein Beherbergungs-Verbot, aber DauermieterInnen wohnten im Gästehaus. Zwar konnten einige Veranstaltungen nicht stattfinden, aber einen Teil der ausbleibenden Mieteinnahmen konnten wir durch ungewöhnliche Anlässe ausgleichen. So hat im Frühjahr der Rapper Fourty sein Musikvideo «Over» in unserer Kirche gedreht.

Die Sanierung unserer Treppenhäuser ging im März zu Ende. Ein riesiges Dankeschön an alle, die sich mit Spenden daran beteiligt haben!

«Nichts wird mir fehlen»...

Im Sommer und Herbst konnten wir spüren, wie Gott uns «die Lebenskraft zurückbringt»: Viele Gäste kamen ins Stadtkloster. Unsere Veranstaltungen wie der Kurs «Geistlich Begleiten», das Pantomime-Seminar, der Tag des offenen Denkmals oder auch die Einkehrtage «Mein Weg – Orientierung im Hier und Jetzt» konnten analog im Stadtkloster stattfinden. Unter dem Motto «Aus dem Leben erzählt» hat der Bierbrauer Thomas Tyrell erzählt, wie er zu Hopfen und Malz gekommen ist, und es gab eine Bierverkostung in der Kirche. Schließlich war das Gelände des Stadtklosters ein Biergarten, bis 1905 der Bau der Segenskirche begann. «Übervoll ist mein Becher», meint dazu Psalm 23.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal

Bei vielen Menschen hat sich im Jahr 2021 die Unsicherheit verstetigt. Trost ist gefragt, wir alle haben es nötig, getröstet zu werden. Und genau das durfte im Stadtkloster geschehen: In den Gebeten und Gottesdiensten, auch in den Kar- und Ostertagen, an denen wir musikalisch dem Tod und der Auferstehung Jesu nachspürten. Trost und Ermunterung für die Anwesenden und auch für diejenigen, die sich per Livestream dazugeklickt haben. Auch die sonntägliche AbendbeSINNung haben wir über mehrere Monate live im Internet übertragen und konnten so mit Menschen in Nah und Fern verbunden bleiben. Einige der Gottesdienste können Sie auch jetzt noch auf YouTube anschauen.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt

Für den Konvent war es ein Jahr der Veränderungen. Barbara und Georg Schubert sind im August ins nahe gelegene Elias-Gemeindehaus gezogen. Beide wirken weiterhin im Stadtkloster mit. Die bisherige Schubert-Wohnung wurde umgebaut und zweigeteilt. Nun leben dort die neuen Konventsmitglieder Eva Reusch und Evamaria Bohle. Eva verantwortet das Gästehaus und gestaltet inhaltliche Angebote wie den Klostertag. Evamaria engagiert sich ehrenamtlich im Stadtkloster, z.B. in der AbendbeSINNung und bei der Werbung für Veranstaltungen.

Es ist toll, dass Gott das Stadtkloster «mit Öl gesalbt» und diese Neuanfänge möglich gemacht hat. Das macht Mut für die Zukunft und zeigt, dass der gute Hirte auch in einer Großstadt wie Berlin sein Werk tut und sich um seine Herde kümmert.

Carsten Albrecht

berlin



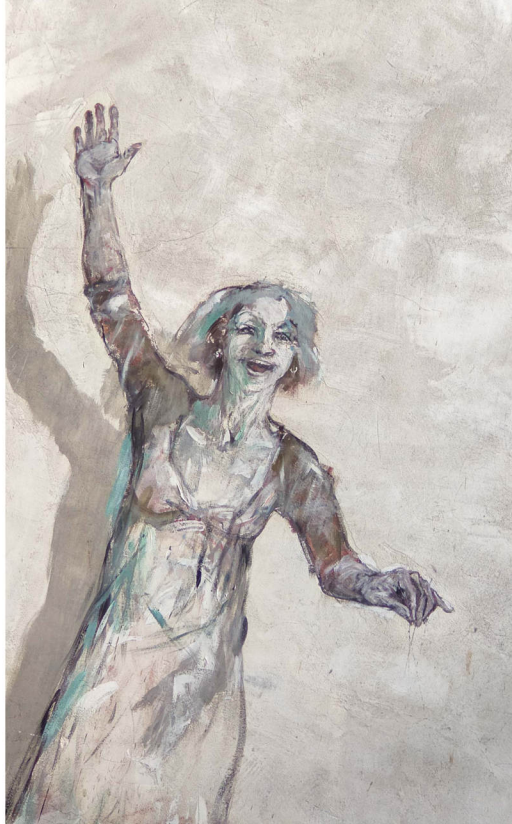
Willkommen!

Mit dieser von einem Graffitto in einem Basler Hinterhof fröhlich winkenden Frau haben wir im Frühsommer dazu eingeladen, sich der Weggemeinschaft anzuschliessen.

Als Communität waren wir zur Überzeugung gekommen, dass wir eine neue Möglichkeit der Mitgliedschaft schaffen sollten. Es gibt den Freundeskreis um das Stadtkloster in Berlin und die Compagnons de Montmirail, in denen diejenigen sich zusammengeschlossen haben, die den einen oder den anderen der Lebensorte von Don Camillo mittragen. Doch für diejenigen, die der geistlichen Gemeinschaft angehören und sich unabhängig vom Ort zur geschwisterlichen Solidarität verpflichten wollten, gab es bisher bloss die Möglichkeit, den grossen Schritt zu tun und in Berlin, Montmirail oder auch Bern Wohnsitz zu nehmen.

Immer wieder hatten einzelne uns aber auch signalisiert, dass sie angesprochen seien von der speziellen Mischung von Elementen und Einflüssen, die das geistliche Leben unserer Communität ausmacht; sie würden das gerne mit uns teilen.

Und so haben wir die «Spielregeln» für die Weggemeinschaft entworfen, die nun neben der Lebensgemeinschaft die Communität Don Camillo bildet. Wir haben ausformuliert, was Sabine und ich in Basel im Grund schon sehr lange, Claudia und Stephan in Bern ebenfalls schon etliche Jahre leben. Wir freuen uns, dass sich unterdessen fünf Frauen und Männer entschieden haben, die Weggemeinschaft mit uns zusammen aufzubauen.



Im Zentrum:

Die «Hoesesagg-Liturgie», unsere Liturgie für die Hosentasche. Für den Morgen, den Mittag und den Abend haben wir eine Liturgie entworfen, die sich anlehnt an die Formen, die an den Lebensorten gepflegt werden, sich aber dazu eignet, sie allein oder zu zweit zu beten.

Einmal im Monat kommen wir zusammen. Die Pande-

mie hat uns gelehrt, Zoom zu nutzen. Das ist praktisch, aber es wird uns mit jedem neuen Treffen bewusst: Es reicht nicht. Noch gilt es herauszufinden, in welchem Rhythmus wir die Reisen unternehmen wollen, die es braucht, damit wir uns live begegnen können. Die Studierenden im Alumnium haben Sabine eine Flasche geschenkt, die heisse Getränke heiss, kalte kühl hält – für dann, wenn sie unterwegs ist und sich stärken muss. Das ist Ziel und Hoffnung der Weggemeinschaft: Dass Gott uns wärmt, wenn es kalt ist, und erfrischt, wenn wir in eine heisse Situation geraten – im gemeinsamen Hören auf Sein Wort und auf das, was wir miteinander teilen und austauschen.

Wir stehen am Anfang. Wir finden erst noch heraus, wie wir als Weggemeinschaft Route, Tempo, Etappen gemeinsam festlegen und gestalten. Doch das haben wir schon erlebt: Es ist uns Stütze, erleichtert uns die Nachfolge im Alltag – und wir erfahren darin, dass Gott selbst uns mit Seinem «Stecken und Stab» begleitet, bis wir dann einmal erleichtert und dankbar am Tisch sitzen, wo uns reich aufgetischt und voll eingeschenkt wird.

Beni Schubert



Deine Güte und Liebe begleiten mich

Psalm 23 passt immer und überall!

In jede Lebenssituation und in jedes Lebensalter.



Die Miniatur ist dem Buch «Psalmen destillieren – alte Gebete neu lesen» entnommen und wurde für Psalm 23 ausgewählt:

Ich sehe Füße und Hände, betende Hände; ich sehe ein Ufer mit sandigen Abschnitten und Wasserflächen. Ich sehe die Standfestigkeit der Person, die den Psalm geschrieben oder gebetet hat, sowie den Ort, wo die Person noch steht, aber bald den nächsten Schritt in die Zukunft macht.

Das Bild zum 23. Psalm eine gute Zusammenfassung, wie es uns als Kommunität geht, aber auch was ich im vergangenen Jahr erlebt habe, als einer, der sein Berufsleben abgeschlossen, Boden unter den Füßen und den Schritt in ein neues Leben gemacht hat.

Psalm 23 wird uns und mich auch nächstes Jahr begleiten: Er gibt uns die nötige Standhaftigkeit, in einem dunklen Tal oder in einer Wüstengegend zu bestehen. Er wird auch mich begleiten, denn nächstes Jahr soll die französische Version von «Psalmen destillieren» erscheinen, auf das ich mich freue.

Xandi Bischoff

2022 | Was uns helfen kann ist vielleicht der Trotz!

Gegen so manche Entwicklung, die die Gesellschaft belastet und entzweit, bietet das Evangelium eine Alternative an: «Suchet der Stadt Bestes» und «Werdet nicht müde, zu laufen in dem Kampf, der uns aufgegeben ist».

Woher die Kraft und die Hoffnung nehmen?

Aus den immer wieder stattfindenden Gebets-Momenten mit Gott, im ehrlichen Umgang mit mir selbst und meinen Grenzen und aus der schöpferischen Begegnung mit anderen. Das sind die drei Achsen, die einen Raum schaffen, in dem glaubwürdiges Leben sein oder werden kann. Gutes und Barmherzigkeit prägen diesen Raum. Und ein Funke springt hoffentlich über, trotz aller Hindernisse, trotz aller Zweifel und trotz meines Kleinglaubens – in die Stadt und auf das Land.

Barbara Schubert-Eugster

Ermutigung von Gordon & Tapir.

Kürzlich feierten wir als große Don Camillo Gemeinschaft einen Gottesdienst. Der erfinderische Werner Weiss entwickelte dazu kurzfristig eine Zeitmaschine (die technischen Details sind selbstverständlich äußerst geheim), welche uns ins Jahr 2030 katapultierte. Der Ausblick in die Zukunft erheiterte mich sehr:

Gordon, der pflichtbewusste und ordnungsliebende Pinguin, ist befreundet mit dem kreativ-chaotischen Tapir.

Ihre Freundschaft muss einige Spannungen wegen ihrer Unterschiedlichkeit aushalten. Tapir liebt das Leben wild und bunt – Gordon mag Ruhe und Ordnung. Das gemeinsame Wohnzimmer wird zum Dschungel und zwingt die beiden Freunde zur Aussprache. Ihre Freundschaft ist ihnen wichtig. So finden sie eine gute Lösung und Raum zum Leben für beide.

Zurück in der Gegenwart bleibt die tragende Gewissheit, dass wir einen gütigen Gott voll Liebe haben, der uns begleitet auf unseren Wegen. Über unseren Verstand hinaus führt er uns in die Weite, wo viel Raum zum Leben in aller Unterschiedlichkeit ist.

Judith Reich



ausblick

Lebensorte & Kontakt

Communauté Don Camillo Montmirail

CH - 2075 Thielle-Wavre
+41 32 756 90 00
www.montmirail.ch

Communität Don Camillo Stadtkloster Segen

Schönhauser Allee 161
D - 10435 Berlin
+49 30 44 03 77 39
www.stadtklosterseggen.de

Don Camillo Bern

c/o Thomas & Vreni Amweg
Sonnenhofweg 19
3006 Bern
+41 31 331 21 85

Weggemeinschaft Don Camillo

c/o Benedict Schubert
Hebelstrasse 17
CH - 4056 Basel
benedict.schubert@doncamillo.ch
+41 79 341 39 46

Bankverbindungen

Schweiz

Banque Cantonale Neuchâteloise
Empfänger: Verein Don Camillo
IBAN: CH03 0076 6000 L0899074 9

Deutschland

KD Bank Dortmund
BLZ: 35060190
Empfänger: Don Camillo Stadtkloster e.V.
Konto: 333000
IBAN: DE65 3506 0190 0000 3330 00
BIC: GENODED1DKD